



## Massenloyalität

### Zur Aktualität der Sozialpsychologie Peter Brückners

*Klaus-Jürgen Bruder*

*Zitation: Bruder, Klaus-Jürgen (2012): Massenloyalität. Zur Aktualität der Sozialpsychologie Peter Brückners, in: Kritiknetz - Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft*

© 2013 beim Autor und/oder bei [www.kritiknetz.de](http://www.kritiknetz.de), Hrsg. Heinz Gess, ISSN 1866-4105

Die Aktualität Peter Brückners zu behaupten erscheint wie eine Provokation. Viele, die ihn nicht kannten, oder die seine Schriften nicht gelesen hatten, aber auch die, die ihn zwar von damals kannten aber heute wieder lesen müssten oder gelesen haben, verstehen ihn heute nicht, nicht mehr, sagen sie: „so kann man das heute nicht mehr sagen!“

### I. Kulturelle Kluft

Es scheint, eine tiefe Kluft trennt uns heute von ihm. Seine Art zu schreiben, zu denken, seine Begriffe, seine Herangehensweise an die Probleme wirken wie aus einer anderen Welt, keiner macht das mehr so, schreibt so, benutzt seine Begriffe, denkt wie er. Und gleichzeitig ist er so nötig, wie kein anderer, wird seine Herangehensweise an die Probleme, werden seine theoretischen Zugänge und Einsichten so dringend gebraucht wie heute, wenn man das Heute verstehen will, - verstehen, um es zu verändern - seine Methode des Eingreifens in wissenschaftliche Diskurse, seine politische Haltung – als eines Bürgers, i.S. von Citoyen, nicht eines Bourgeois.

Ich behaupte, es liegt am Graben, der uns von der Zeit von 68 trennt: kein bloß zeitlicher Abstand, oder generationelles aus der Mode Gekommensein, sondern eine kulturelle

Kluft. „Public happiness“: der Begriff, den Peter Brückner für den Zustand öffentlichen Glücks in der Zeit um 68 verwendet hat, beschreibt, zumindest einen Teil dieser kulturellen Differenz. Diese Kluft hat sich nicht einfach ergeben durch das Älterwerden der 68er, oder die Heraufkunft einer neuen Generation, die die Alten beiseite drängt. Diese Kluft wurde hergestellt, „politisch gewollt“ wie man heute sagt, durch die „Rückkehr der Macht in die Regelung der zwischenmenschlichen Verhältnisse“ erzwungen (Bruder 2012). Dadurch wurde das, was PB, seine Theorie, Methode und seine Haltung als Intellektueller auszeichnet, entwertet, den Heutigen verschlossen. Gleichwohl erscheinen sie mir: Theorie, Methode und Haltung des Citoyen PB für uns heute unverzichtbar, haben wir ein Erbe anzutreten (wie es Derrida 1993 für Marx formuliert hat) indem wir erst mal zu erfassen versuchen, was sie damals bedeute-

ten, um zu erkennen, was wir heute brauchen, und was uns heute fehlt.

## II. Massenloyalität

Man kann das sehr gut am Begriff der Massenloyalität darstellen. Was meinte PB damals? Was hilft dieser Begriff und die Analyse, die ihn hervorgebracht hat, für uns heute? „Massenloyalität“ ist einer der zentralen Begriffe der „Sozialpsychologie des Kapitalismus“ Brückners, die er zur Erklärung der Wirkungen von Macht heranzieht: Meint: das „reflexartige Unterwerfungsverhalten der Massen-Population unter Gesetze & sittliche Normen (Brückner & Krovoza 1972, S. 46). Sie zeigt sich in: der Tendenz der Bevölkerung zum Wohlverhalten, zum Desengagement, zur politischen Apathie, zu Konformität (ebd., S. 76). Diese erlauben eine gewaltlose Steuerung & Kontrolle der Bevölkerungsmassen“ (ebd., 74) insofern ist Massenloyalität: die notwendige „Ergänzung“ der „Machtbasis der Staaten“ (ebd., S. 130)

## III. Multitudo

Bei dem Begriff der „Masse“ muss man nicht unbedingt an LeBon denken Schon eher an: Negri: und seinen Begriff der Multitudo Und damit auch an das Spontane, Unberechenbare, das nicht Kontrollierbare oder Dirigierbare, das sich in den „massenhaften“ Aktionen der 68er Jahre zeigte, die die Staatsgewalt verblüfften. „Massenloyalität“ verweist darauf, dass es sich nicht um eine Haltung einzelner handelt, oder eine vereinzelt Haltung, sondern um eine Haltung zumindest von Teilen der Bevölkerung, wenn auch nicht ihrer Gesamtheit. Gleichzeitig wird mit diesem Begriff auf eine klare - etwa klassenmäßige - Abgrenzung der gemeinten Bevölkerungsteile verzichtet. Gerade dieses Diffuse, schwer zu Fassende, das dem Begriff der „Massenloyalität“ innewohnt, macht seine Brauchbarkeit aus, wo eine präzisere Zuordnung in der Realität nicht möglich ist. Massenloyalität: ist

gerade das, was die kulturelle Kluft ausmacht, die uns von der Zeit trennt, in der Brückner geschrieben hat Dieser Graben, wurde aufgerissen durch den Versuch des Staates, die schwindende Massenloyalität zurückzuholen, wieder herzustellen. Und das genau macht auch unser Problem heute aus: das zu beschreiben und zu verstehen dem gerade der Boden zum Verstehen entzogen worden ist durch das, was wir verstehen wollen/ verstanden haben müssen, wenn wir unsere Situation heute verändern wollen, Brückner andererseits, der seine Situation damals aufmerksam beobachtete und analysierte, konnte aus der Reaktion des Staats schließen, welche Bedeutung die Loyalität der Bevölkerung für diesen hat(te): er konnte sie als (eine der) Stützen der Macht erkennen - jene Stütze der Macht, die die Bevölkerung selbst der Macht zur Verfügung stellt.

## IV. Stütze der Macht

Massenloyalität: weil in jener Zeit gebraucht, musste - wenn sie denn als eine der Stützen der Macht für diese unverzichtbar ist - wieder hergestellt werden. Honecker hatte seine Orangen (Bananen); das funktionierte in der BRD nicht mehr, weil die Orangen bereits ausgeteilt worden waren, was als „wachsende Zufriedenheit“ der Bevölkerung der 50er Jahre der DDR gegenüber vorgezeigt werden konnte, und deshalb die Loyalität aus politischen Gründen am Schwinden war: Vietnam-Krieg, Notstandsgesetze, NS-Vergangenheit des politischen Personals war nicht mit Orangen (oder auch Bananen) beizukommen Der politisch motivierten Illoyalität ist nicht mit ökonomischen Zugeständnissen zu begegnen, Gegen sie gibt es - unter der Voraussetzung, dass ökonomische Zugeständnisse nicht möglich sind/nicht wirken nur: Repression. Repression, Gewalt wirkt. Wie wir aber am Beispiel Brückners sehen konnten, ist die entscheidende Wirkung die auf die anderen, die ihr nicht direkt und

handgreiflich konfrontiert sind; die sie vielmehr sehen können, wie sie am herausgehobenen Einzelnen exemplarisch exekutiert wird „Volkspädagogik“ nannte Brückner diese Methode, Loyalität zu erzeugen, indem an herausgegriffenen Einzelnen vorgeführt wird was denen blüht, die illoyal zu werden sich einfallen ließen. das Exempel, das an Brückner statuiert wurde, war als „Pädagogik“ für diejenigen gedacht, aus deren Reihen er herausgegriffen worden war, denen er etwas zu sagen hatte und für die er stand: die Linken, die APO, die Studenten, und alle, denen die reflexhafte Subordination abhanden zu kommen drohte oder bereits abhanden gekommen war.

## V. innerstaatliche Feinderklärung

Brückner hat dies als „innerstaatliche Feinderklärung“ analysiert. Den Begriff hat Brückner von Carl Schmitt, der behauptet hatte, der Staat bestimme sich als politische Einheit und als souverän in seinem Gewaltmonopol durch den inneren (absoluten) Feind, den er setzt. Der „absolute Feind“ war für den konservativen Staatstheoretiker Schmitt (1923): der Kommunismus – aber durchaus jede politische Bewegung, die abzielt auf eine Umverteilung von Eigentum an den Produktionsmitteln und eine politische Emanzipation der Arbeiterklasse. Brückner sieht, dass zugleich der Kreis des absoluten Feindes (vom Staat) schwerer Definierbares: nämlich Anarchie, Nachlassen bestimmter Massenloyalitäten, Schwäche des reflexartigen Unterwerfungsverhaltens der Massen- Population unter Gesetze und sittliche Normen. Das Prinzip der innerstaatlichen Feinderklärung ist: Illoyalität exemplarisch zu bestrafen - also nicht die „Masse“ (die illoyal), sondern – stellvertretend – den Einzelnen, der herausgegriffen durch den Staat selbst / bzw die Presse - herausgegriffen, weil er sich dafür eignet,

gerade wenn er die Masse zu repräsentieren scheint, für sie spricht, ihre Forderungen und Vorstellungen artikuliert.

## VI. Gesetzes – Loyalität

Brückner hat das Vorgehen zur Herstellung von Massenloyalität verglichen mit der Herstellung von Gesetzes – Loyalität, d.h. der Bereitschaft, Gesetze, gesetzlich geregelte Normen des zwischenmenschlichen Verkehrs, wie selbstverständlich hinzunehmen und zu (be-)achten, sie fast reflexartig zu befolgen (Brückner & Krovoza 1972, S. 83 f). Auf ihr, auf dieser Gesetzes-Loyalität riesiger Populationen beruht die Ordnung in einer Herrschaftskultur, der soziale Friede in den Bevölkerungsmassen der Klassengesellschaft (ebd., S, 84) Die Macht der Staatsgewalt, kriminelle Handlungen zu verfolgen und zu bestrafen, wird erst auf der Folie jener grundlegenden Loyalität wirksam (ebd.) Diese Sicht erinnert heute an Foucault, mit dem Brückner in Kontakt stand, der sich zur selben Zeit, also etwa ab 1971 mit der Situation der Insassen der französischen Gefängnisse mit der *Groupe d'information sur les prisons* auseinandersetzte. Beide sahen die Normalität des Funktionierens des bürgerlichen Staates vor dem Hintergrund des Vorgehens gegen die Illoyalität. Brückner erklärte darüber hinaus die konkrete Form dieses Umgangs mit Illoyalität: die Form der „innerstaatlichen Feinderklärung“ als Ausdruck der Schwäche des Staats (S. 45f, 72) Tatsächlich handelt es sich um: eine Krise der „Einrichtungen der sogen gewaltlosen Steuerung und Kontrolle der Bevölkerungsmassen“, nicht um eine Krise der „Steuerung und Kontrolle der Bevölkerungsmassen“ überhaupt. Vielmehr konnte der Staat „sein Macht-Monopol nach wie vor energisch nutzen, wie Brückner feststellen musste, immer noch kann er *unterdrücken*“ (S. 74) d.h. (aber auch): er musste offen legen, dass sein anscheinend gewaltloses Funktionieren auf Gewalt aufbaut, die nur

versteckt ist, versteckt in der Loyalität, Zustimmung der Bevölkerung. Und deshalb, wenn die Zustimmung (Loyalität) schwindet, sofort wieder aus dem Versteck geholt werden kann

## **VII. innerstaatliche Feinderklärung heute**

Und: Gewalt, wenn sie vorgeführt wird, funktioniert (immer noch). Das konnte man in dieser Zeit sehen, davon konnte man sich überzeugen: die Distanzierung, und die Verleugnung bis hin zum Wechsel der Seite, Verurteilung, und das Ergebnis können wir heute beobachten: Der Staat kann sich (fast) alles erlauben, so scheint es zumindest. Der Protest der Bevölkerung hält sich in den Grenzen, in denen er kaum Wirkung erzielt. Wenn man die Kampagnen gegen einzelne Bevölkerungsgruppen betrachtet: nicht nur gegen Linke, sondern auch gegen Hartz IV Empfänger, gegen Angehörige der Muslimischen Religion, gegen „Ausländer“ aus nicht-westlichen Ländern, kann man nicht behaupten, es würde niemand mehr zum Staatsfeind erklärt, bzw. als solcher behandelt, nämlich ausgeschlossen. „Kampagnen“ scheinen oft von einzelnen angezettelt: Sarrazin, Sloterdijk z.B. auch TV-Sendungen, wie die Hartz-IV-Sendungen vorwiegend am Nachmittag gehören zu den Kampagnen. Die Methoden sind vielfältig und erlauben eine ununterbrochene Fortsetzung. Wenn man sich nur mal anschaut, wie die Partei „Die Linke“ behandelt wird, ob im Parlament oder in den Medien. Es reicht von unmäßiger haltloser Verunglimpfung bis zu schamloser Missachtung, Benachteiligung, Ungleichbehandlung. Offen wird erklärt, dass sie durch den Staatsschutz überwacht wird, und obwohl ihr keinerlei terroristische Aktivitäten nachgewiesen werden können, werden ihr solche einfach zugeschrieben; während gleichzeitig eine rechtsradikale Mörderbande über 10 Jahre lang ungestraft und ungehindert unter den Augen

des Staatsschutzes operieren konnte. Kann man in der Behandlung der Linkspartei nicht eine Erklärung zum Staatsfeind erkennen? Auch die Verurteilung der DDR, die geradezu feldzugmäßigen Versuche, jegliche Erinnerung an die ehemalige DDR auszulöschen, den ersten sozialistischen Staat auf deutschem Boden, ja sie zu kriminalisieren als Unrechtsstaat, Diktatur bis hin zur Gleichsetzung mit dem faschistischen, dient demselben Zweck, die Linke zu isolieren, zu „ghettoisieren“ und die Mehrheit der Bevölkerung in Loyalität zu jenem Staat zu versammeln, der ihr zur gleichen Zeit alle demokratischen Errungenschaften zerschlägt, sie ungebremst enteignet, und seiner Verfügung unterwirft. Der Skandal besteht heute darin, dass das alles nicht mehr empört, ja dass dies nicht mehr beim Namen genannt werden darf als „Innerstaatliche Feinderklärung“. Das Denkverbot, das mit jeder weiteren Anmaßung des Staates verstärkt wurde, hat seine Wirkung getan, so dass heute nicht mehr so gedacht und geredet werden kann, wie PB es noch konnte, dass man die Begriffe nicht mehr benutzen darf, ohne in den Hof des Verdachts zu kommen, das zu sein, wogegen PB immer war, geredet und geschrieben hatte: ein „altideologischer“ (Deutschlandfunk, 27.02.12) ein „orthodoxer“ dogmatischer Marxist, ein heillos verbohrt er ewig Gestriger. Doch zur Herstellung der heutigen Situation von Anmaßung und Denkverbot führte nicht die Suspendierung Brückners allein, sondern viele andere, andere Personen und Gruppen, die Illoyalität organisierten, nicht nur die RAF, auch die DKP, der SDS (den es nach der Selbstaflösung des Bundesverbandes nur noch in Heidelberg gab) wurden zu Staatsfeinden erklärt und entsprechend sichtbar gemacht und drakonisch bestraft, mit den damals sogenannten „Berufsverboten“ belegt. Laut Deutschem Historischen Museum waren davon 10.000 Bewerber für den Staatsdienst betroffen (vor allem Lehrer, aber auch Post und Bahn), überwiegend wegen Mitglied-

schaft in der DKP oder ihr nahe stehenden Organisationen, 130 Personen wurden entlassen. Die DKP spricht von 265. Eine lange Geschichte, lang, weil aus vielen Wiederholungen der selben Methode bestehend, dem „Erklären“, Herausgreifen und Kriminalisieren von „Rädelsführern“. In Bayern gibt es das immer noch: seit Jahren werden Bewerber für den öffentlichen Dienst besondere Fragebögen vorgelegt. Darin müssen sie angeben, ob sie Verbindungen zu Organisationen wie der Linkspartei unterhalten. CSU-Generalsekretär Alexander Dobrindt will die Linkspartei selbst verbieten (Knoche 2012, S.1). Allerdings bedeutet die Behandlung als Staatsfeind nicht, dass damit Illoyalität getroffen (bestraft) wird. Heute scheinen die Erklärungen von Staatsfeinden und die Kampagnen gegen diese eher: vorausseilend, prophylaktisch, um von der „Krise“ abzulenken oder weil die Erklärenden mit der Bevölkerung noch einiges vorhaben.

### **VIII. Zynismus der „politischen Klasse“**

Das eigentlich Beeindruckende ist heute: Es gibt durchaus vielerlei Protest, z.T. unter breiterer Beteiligung unterschiedlicher (auch „bürgerlicher“) Schichten gegen Stuttgart 21, gegen Gorleben als Endlager des Atom-Mülls, gegen den Afghanistan-Krieg, dem aber eine fast geschlossene Front von Politikern und Journalisten gegenüberstehen, die ungerührt „weitermachen“ und ihr Weitermachen propagandistisch verkünden (verteidigen). Ihre Haltung des Zynismus, der Kälte, Entsolidarisierung gegenüber denen, die aus dem oben beschriebenen Zustand von Erleichterung der materiellen Lage und Zufriedenheit, dem sozialen Wohlstands-Frieden herausgefallen sind, reicht bis in weite Teile der Intelligenz überhaupt. Dieses Ergebnis belegt die groß angelegte, inzwischen 10-jährige Studie „Deutsche Zustände“ von der Forschergruppe um Wilhelm Heitmeyer von der Universität

Bielefeld. Bei den von Heitmeyer Befragten kann von nachlassender Loyalität gegenüber den Herrschenden keine Rede sein. Im Gegenteil: sie zeigen sich unbeeindruckt von einer Politik, die nicht nur objektiv gegen die Interessen der Mehrheit der Bevölkerung gerichtet ist, sondern sogar gegen deren Meinung. Und Heitmeyer bleibt nicht bei der Feststellung dieses beschämenden Zustandes stehen, sondern zeigt zugleich auf die Ursachen: die von SPD und GRÜNEN entwickelten Hartz IV-Reformen. Sie werden als ein zentraler Bestandteil einer menschenfeindlichen Entsolidarisierung der Gesellschaft thematisiert „Insbesondere in Bezug auf Langzeitarbeitslose und Hartz-IV-Empfänger plädiert man für Leistungskürzungen. Im Sinne des Kapitals und im Einklang mit dem ökonomistischen Denken werden diese Menschen als nutzlos etikettiert“, schreibt Heitmeyer schon in seinem einleitenden Kapitel der „Deutschen Zustände“. Die Reichen und Mächtigen sind (wieder) anmaßend, übermäßig geworden. Allein im letzten Jahr ist der Anteil des Kapital-Einkommens um 30 % gestiegen, während das Lohn- Einkommen, das Einkommen der Mehrheit der Bevölkerung um 4% gefallen ist (Lafontaine) Berücksichtigt man, dass nachgewiesenermaßen die wachsende ökonomische Ungleichheit zur Ungleichheit der Lebenschancen führt, der unterschiedlichen Aussicht von Gesundheit und Krankheit und ihrer Behandlung bis hin zur Verkürzung der Lebensdauer (Wilkinson & Pickett), kann man von einer Brutalisierung des „Klassenkampfes von oben“ sprechen. Vielleicht ist das auch zu bedenken, wenn man über die „Proteste“ der Bevölkerung spricht: sie richten sich gegen Stuttgart 21 und gegen die atomare Bedrohung, aber nicht gegen Hartz IV. Als ob mit wachsender Ungleichheit die Solidarität fällt, und gleichzeitig die Ignoranz der Gutverdienenden und Bessergebildeten steigt. Auch die Privatisierung stört sie nicht länger, solange sie damit ihre eigenen Universitäten aufmachen können

Sie, die Gutverdienenden und Bessergebildeten, haben mit Gauck ihren Präsidenten gefunden, wie Jutta Ditfurth meint, die ihn den „Prediger für die verrohende Mittelschicht“ nennt.<sup>1</sup>

## IX. Schockstrategie

Aus der heutigen Situation heraus ist es unvorstellbar, dass es mal eine Zeit gegeben hat, in der eine politisierte Öffentlichkeit die Verhältnisse ökonomischer Ungleichheit, Benachteiligung und Entrechtung angeprangert hat und zwar in einer Weise und mit einer Wirkung, auf die der Staatsapparat, das politische System nicht eingerichtet waren (Brückner) So dass „die Machtebene des Staats, der Verwaltung, „ein Stück weit unwirklich“ geworden war. Nun ist sie - die Machtebene des Staats - wieder real geworden. Wie ist es dazu gekommen? Das ist eine der zentralen Fragen, die wir heute an Peter Brückner stellen, an seine Theorie, aber auch an seine Person, sein Verständnis nicht nur von politischer Theorie sondern auch vom Handeln des Theoretiker, als engagierter Bürger (auf der Seite der Emanzipation, oder des Widerstreits), denn er hat diese Entwicklung miterlebt, unter Einsatz seiner eigenen Person. Indem er selbst zum Staatsfeind erklärt worden war, herausgehoben, von seinem Lehrauftrag entbunden (suspendiert), hat er die Wiederherstellung der „stabilisierenden und apathisierenden Kraft vieler Institutionen, die Stütze der Machtebene des

Staats, der Verwaltung, miterlebt, zunächst an der Universität, in der Distanzierung der Kollegen, die weitere Entwicklung der Wende(n) in der außeruniversitären politischen Öffentlichkeit voraussehend. Die politisch (herrschende) Klasse hat damit die Initiative wieder (zurück)gewonnen, die sie vorübergehend verloren hatte und sie hat sie bis heute inne; Brückner nannte sie „reaktionäre Offensive“. Nicht mit der Suspendierung Brückners allein, sondern mit einem ganzen „Katalog“ von Eingriffen, Erlassen und Gesetzesänderungen, in den diese Suspendierung eingebettet war und von dem sie einen Teil darstellt, vom bereits erwähnten Berufsverbot, über die „technokratische“ „Reform“ der Universität und des Studiums, die Zensur linker Verlage und Maßregelung unbotmäßiger Journalisten, die Privatisierung zunächst der Medien, die Übertragung von Polizeiaufgaben an den Bundesgrenzschutz, die Militarisierung sozialer Strukturen. Diese „reaktionäre Offensive“ - 1978 sprach Brückner auch (wie später Jean Ziegler) von „Re-Feudalisierung“ (S. 120) - war nicht auf Deutschland beschränkt, sondern man erlebte sie überall dort, wo die Loyalität der Bevölkerung gelockert war: im Frankreich des Mai 68, im Amerika der Bürgerrechtsbewegung, im SU-Reich des Prager Frühlings. Und die USA führten ihre Kriege gegen Befreiungsbewegungen nach ihrer Niederlage in Vietnam unbeirrt, wenn auch unter dem Deckmantel von CIA „Contras“ weiter: Chile usw.. „Chile“ sollte das Modell werden für die Durchsetzung des sogenannten Neoliberalismus, Unterdrückung, die nicht als solche zu erkennen ist, nicht als Absicht sondern als „Folge“ erscheint, Folge des Zusammenbruchs der Lebensbedingungen, der Ökonomie: Naomi Klein: „Schockstrategie“ die daher als Befreiung daherkommt, als „Freisetzung“ im klassischen Sinne um daraus eine handverlesene Auswahl Kooperations- bzw. Unterwerfungsbereiter und Hochleistungsmotivierter zur „Elite“ zu erklären, bzw. zu privilegieren: (Wieder-)Herstellung

---

<sup>1</sup><http://www.trend.infopartisan.net/trd0212/t470212.htm>

22.02.2012

der Loyalität nicht mehr der Massen, sondern der „Elite“, bei denen die „Einrichtungen der sogenannten gewaltlosen Steuerung und Kontrolle“ noch (wieder) funktionieren sollten. Das Modell „Chile“ wurde zunächst in anderen Ländern der sogenannten Dritten Welt angewandt. Und jetzt, nachdem es sich bei der sogenannten Abwicklung der DDR für die westdeutsche Bourgeoisie bewährt hatte, soll es auf Europa ausgedehnt werden (Gabriela Simon: Freitag 18.12.2011). Inzwischen sind fast ein Viertel aller EU-Bürger von Verelendung und sozialer Ausgrenzung bedroht. »Die Armut wird europaweit ausgedehnt« (So z.B. der Psychologe Georg Rammer, Attac-Mitglied in Karlsruhe, der seit 35 Jahren mit Familien in schwierigen Verhältnissen arbeitet). Aber auch in Deutschland haben 1% der Bürger 24 % - wenn man die Milliardäre dazu rechnet, die aus den offiziellen Statistiken ausgeschlossen sind, sogar 36 % des Vermögens, während die übrige Hälfte, nämlich 50% gar keines besitzen oder Schulden haben. Es klingt zynisch, hier von Massenloyalität zu sprechen. Loyalität sicher nicht der Bevölkerung des betroffenen Landes, z.B. jetzt der Griechen, aber durchaus: der Deutschen angesichts der Griechen. (Und bereits die Möglichkeit des Lohndumping, die die Voraussetzung für den deutschen Exportüberschuß ist, ist ein Ausdruck von hoher Loyalität) Die Behauptung, die Griechen hätten „über ihre Verhältnisse gelebt“ wird – von den Deutschen - bereitwillig angenommen (ebenso wie 20 Jahre vorher von der westdeutschen Bevölkerung angenommen worden war, die DDR sei marode und deshalb könnte man alles abräumen). Und auch in Griechenland fehlt die Spaltung der Bevölkerung zwischen „Eliten“ und „Massen“ nicht. Naheliegender, dass deshalb auch die erpresserische Politik gegen „Griechenland“ funktioniert, denn die „Eliten“ bleiben dabei weitgehend ungeschoren. Nicht nur die deutschen Banken, auch die griechischen müssen ihr Geld erst in Sicherheit gebracht haben, bevor

„Griechenland“ Pleite gehen darf. Auch in diesem Fall auf Kosten der Mehrheit der Bevölkerung. Für die Deutschen geben die Griechen die Rolle des Exempels ab, das ihnen vorführt, wie es auch ihnen gehen kann, wenn sie nicht der Regierung folgen, die zum Sparen bläst (und damit eindeutig, in jedermanns Augen sichtbar, die Sozialleistungen meint, die Löhne, die Krankenversorgung, usw die Lebenskosten, den Preis für ein gutes Leben). Auch dies kann man durchaus (mit Brückner) als „Volkspädagogik“ bezeichnen: die Methode, Loyalität zu erzeugen, indem an anderen vorgeführt wird, was denen blüht, sollten sie sich einfallen lassen, nicht loyal bleiben. Denn: die von der deutschen Regierung in den Krisenländern vorangetriebenen Kürzungen drohen auch die Beschäftigten in Deutschland rückwirkend zu treffen. Die Exportaufträge gehen zurück. Es droht der wirtschaftliche Rückgang. Spätestens dann wird auch die Lohnentwicklung verschärft unter Druck geraten. „Lohnstopp, Lohnverzicht!“ Das wird der Schlachtruf der Unternehmer und der Journaille sein. Um die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem Ausland wieder zu stärken (Michael Schlecht, Chefvolkswirt Bundestagsfraktion DIE LINKE, 9.2.2012). Inzwischen räumt auch Norbert Walter ein (ehemals Deutsche Bank), dass es bei der „Eurokrise“ nicht um Griechenland geht und eine Rettung überhaupt nicht angestrebt wird, sondern darum, dass Deutschland über eine Fiskalunion die Wirtschafts- und Finanzpolitik der gesamten Eurozone diktieren kann. (NYTimes 12 02 09) Zuletzt warnen sogar IWF und Weltbank vor den – ökonomischen - Folgen dieser Rücksichtslosigkeit, vor einer „harten Rezession in der Eurozone“. Einige der Maßnahmen, mit denen Berlin die Krise bewältigen zu wollen vorgibt, nutzen vor allem den wohlhabenden Staaten der EU, darunter Deutschland“. Dort vor allem den Reichen und Reichen, aber die Bevölkerung von Deutschland selbst kann sich auch zu den Profiteuren rechnen, zumindest steigert es ihr

nationalistisches Selbstbewusstsein, wenn „Deutschland“ „stark dasteht“. Der Nationalismus der Deutschen wird zusätzlich (oder ursächlich?) durch die nationalistische Propaganda von Regierung und Medien hoch gepuscht: „Europa lernt Deutsch“ titelte die „Welt am Sonntag“ vom 10./12. Februar 2012. Und das richtet sich in der Folge natürlich gegen alle, die gegen die rücksichtslose Strangulierung der europäischen Konkurrenz ihre Stimme erheben, in erster Linie wiederum gegen die Linke. „Ach, Lernten wir doch lieber Griechisch!“ (das ist ein - natürlich abgewandeltes - Brückner-Zitat)

## **X. Rolle der Medien**

Damit kommen wir zur Rolle der Medien: Die Medien leisten bei dieser „Volkspädagogik“ eine nicht unwesentliche Hilfe. Sie spielen eine zentrale Rolle in der Darstellung, dem Vorführen des Exempels, des zum Staatsfeind erklärten. Diese Aufgabe ist die der Medien, besonders des Fernsehens, denn es geht ja um Vorführen, Zeigen, um die Ebene des Scheins und der Erscheinung, der Phänomene. Peter Brückner hat schon früh darauf immer wieder hingewiesen (für einen Psychoanalytiker sehr früh), kein Wunder, die Springer-Kampagne, der Höhepunkt der SB (Brückner hat dazu auch ein Gutachten geschrieben: Kritische Justiz; er hat die Arbeit als Journalist als Kritische Psychologie verstanden (s. Konkret) Und die Medien sind für diese Aufgabe des Vorführens auch deshalb zentral, weil sie es sind, die die Vorführung dem Bürger erst nahe bringen: nämlich in die Wohnzimmer bringen, in erster Linie wieder das Fernsehen. Dort treffen sie den Bürger gar als „Menschen“. Die Merkelsche Bezeichnung ist gar nicht so daneben: dort, wo der Bürger nur noch Mensch ist, soll er getroffen werden, dort, wo er seiner politischen Wirkungsmöglichkeit entkleidet ist und seiner Teilhabe in einer diskutierenden Öffentlichkeit beraubt ist, will sie ihn erreichen, sollen die

Medien ihre Botschaft „vermitteln“ sich an seinen Tisch setzen. Tyrannei der Intimität hat Sennett das genannt, Tyrannei über die Intimität und mittels der Intimität wäre allerdings treffender. Dass die Medien mit dem Zeigen etwas anderes verstecken (was sie nicht zeigen): (Bourdieu 1996) das Register der Lüge, das gegenwärtig Konjunktur hat, hat darin die Bedingungen seiner Möglichkeit (Bruder 2009), ebenso wie darin, dass wir auf die Medien angewiesen sind, auf ihre Berichte über Ereignisse, bei denen wir nicht anwesend waren und gleichzeitig (deshalb) nicht in der Lage sind, diese Berichte zu überprüfen. Und gerade deshalb bleibt uns nichts anderes übrig, als ihnen zu glauben, zu vertrauen. Vertrauen wird heute wieder als Vorleistung gefordert noch bevor wir die Möglichkeit hatten, die Erfahrung zu machen, dass vertrauen können - ja, gerade, weil unsere tatsächliche Erfahrung die gegenteilige gewesen war Der politischen Klasse scheint das Vertrauen in ihre vertrauensbildenden Maßnahmen abhanden gekommen. Also fordern sie Vertrauen, statt sich des Vertrauens würdig zu erweisen, sie glauben nicht mehr an die unbegrenzten Möglichkeiten der Beeinflussung durch die Medien, der Meinungsmache, der unsichtbaren Steuerung und Kontrolle Die Rolle der „Volkspädagogik“ ist damit noch nicht ausgespielt. Zwar sind es nicht die Medien, durch die der Integrationszusammenhang der Massenloyalität gestiftet wird. Aber sie sind der Vermittlungspunkt des gesellschaftlichen Zusammenhalts: indem sie zeigen, was sie (zuerst) ausgewählt haben, interpretieren (erklären), was sie zeigen, uns die Argumente geben, denen wir zustimmen können, die Rationalisierungen für unsere Entscheidung, Haltung, Meinung, für unsere Loyalität wie wir am Beispiel des Zynismus der sogenannten Eliten beobachten. Aus der Perspektive der Medien betrachtet ist Massenloyalität nichts anderes als die Übernahme ihrer Darstellung, Argumente, Perspektive Zustim-



mung zu ihrem Diskurs, zu dem von ihnen uns vermittelten Diskurs der Macht

## **XI. Faschismus überflüssig**

Hatte Brückner 1971 noch angenommen, die „Rekonstruktion des autoritären Staats“, der „die Setzung eines innerstaatlichen Feindes dient(e), sei darin begründet (gewesen), dass dieser „sich gegenüber den von Widersprüchen zerrissenen gesellschaftlichen Beziehungen und der schwindenden Massenloyalität nicht mehr anders zu behaupten“ wisse. So hat man heute den Eindruck, dass weder Unwissen noch Unfähigkeit das politische Handeln bestimmen, sondern Absicht, die sich allerdings als „alternativlos“ angesichts der anonymen Mächte der „Märkte“ darstellt: die entschiedene Strategie mit der „Krise“ die „systemverändernden“ Pläne durchzuziehen („Schockstrategie“) und sich gleichzeitig auf die „Folgen“ vorzubereiten, indem sie den Überwachungsstaat präventiv „aufrüsten“. Was heute als „Postdemokratie“ bezeichnet (Colin Crouch 204) wird, hatten Brückner und Agnoli 1968 als „Transformation der Demokratie“ analysiert: Die politischen Entscheidungen werden der demokratischen Kontrolle entzogen, in den Absprachen der „Experten“ und den „Regierungen“ der „Technokraten“ entschieden, im „inneren Kreis“ aus Abgeordneten und Vertretern der Konzerne und Verbände. Die demokratischen Institutionen werden ihres politischen Inhalts entleert. Diese „Transformation der Demokratie“ geht weiter, als mit dem Begriff des „Lobbyismus“ erfasst wird. Die aktuell letzte Stufe wäre die Regierung durch nicht gewählte sogenannte Experten, d.h. Banker wie in Griechenland und Italien. Das ist das Goldman Sachs Projekt: Goldman sorgt für Rat für die Regierungen und sorgt für das Finanzgeschäft, indem es seine Leute in die Regierung setzt oder

Leute mit Jobs aus der Regierung holt. Das Projekt heißt, schaffe einen so engen Austausch zwischen Leuten, Ideen und Geld, dass es nicht mehr möglich ist, zwischen öffentlichem Interesse und den Interessen von Goldman Sachs zu unterscheiden. (Wolfgang Lieb, Nachdenkseiten 14.02.2012) 1971 hatte Brückner bereits festgestellt: Da verändern sich Demokratien in ihrem Herrschaftsapparat und ihren Steuerungstechniken so, dass zumindest Teilziele demokratisch zu realisieren sind, für die man früher offenen Faschismus benötigte: Ausschaltung der Massen aus der Politik, Verhinderung der Emanzipation der Arbeiterklasse, Restriktion in den Bildungsprozessen von Bewusstsein die Chance mit staatlicher Hilfe den Fortbestand der Ausbeutung zu garantieren... Damit – so Agnoli: Mit der Zerstörung der Demokratie zerstört die westliche Gesellschaft die „Grundlage der geschichtlichen Rechtfertigung des Kapitalismus gegenüber allen Revolutionsbestrebungen“ (Agnoli 1968, S. 12) Die parlamentarisch-demokratischen Staaten suspendieren nicht nur die Demokratie, sie machen den Faschismus überflüssig

## **XII. In Summa**

Ich hoffe, mein Versuch, am Beispiel des Begriffs der Massenloyalität nicht nur die historische Rationalität, sondern zugleich auch die Aktualität der Sozialpsychologie Peter Brückners zu zeigen, war geeignet, die Perspektive auf die Diskussion unserer Tagung zu öffnen: Nämlich: Brückner nicht zu „historisieren“, ins Museum zu sperren, sondern zu aktualisieren, für unsere Gegenwart wieder lebendig zu machen, in die aktuellen Diskurse hereinzuholen. Vielleicht schaffen wir es, unsere Tagung als einen ersten Anfang von „erinnern, wiederholen, durcharbeiten“ durchzuführen.

*Vortrag auf dem Kongress der Neuen Gesellschaft für Psychologie (NGfP) „Sozialpsychologie des Kapitalismus – heute. Zur Aktualität Peter Brückners“ vom 1. bis 4. März 2012 an der Freien Universität Berlin*

## Literaturverzeichnis

**Agnoli, J.** (1968): Die Transformation der Demokratie. In: Johannes Agnoli, Peter Brückner: Die Transformation der Demokratie. Frankfurt/M., S. 5-87.

**Boltanski, L. & È. Chiapello** (1999): Le nouvel Éspirit du Capitalisme. Paris.[dt.: Der neue Geist des Kapitalismus. Konstanz (UVK Verlagsgesellschaft) 2003].

**Bourdieu, P.** (1996): Sur la télévision. Liber – Raison d'agir. 1996 [dt.: Über das Fernsehen. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1998].

**Bruder, Klaus-Jürgen** (1980): „Wurde denn noch Theorie gebildet?“ In: Sonderheft zu Peter Brückner. P&G 1980. Giessen (Focus Verlag), 5-17.

**Bruder, Klaus-Jürgen** (1982): Psychologie als Versuch, politisch zu verstehen. Zum Tode Peter Brückners. Psychologie heute Juli 1982, 77-79

**Bruder-Bezzel, Almuth** (1984): Sympathie mit der Unreife. Die Rolle der Jugend im politischen Denken Peter Brückners. P&G 29/30, (8), 5-16

**Bruder-Bezzel, Almuth & Klaus-Jürgen Bruder** (1995): Peter Brückner, vorgestellt von Almuth Bruder-Bezzel und Klaus-Jürgen Bruder. Journal für Psychologie, 3, 2, 1995 [http://web.fu-berlin.de/postmodernepsych/texte/peter\\_brueckner.htm](http://web.fu-berlin.de/postmodernepsych/texte/peter_brueckner.htm)

**Bruder, K.-J.** (2005a): Selbstthematization. Journal für Psychologie, H.3, 189-211.

**Bruder, K.-J.** (2005b): Das Unbewusste, der Diskurs der Macht. In: Michael Buchholz und Günter Götde (Hrsg.): "Macht und Dynamik des Unbewussten - Auseinandersetzungen in Philosophie, Medizin und Psychoanalyse", Bd. II, Giessen (Psychosozial-Verlag), 635-668.

**Bruder, K.-J.** (2006): Die Freudsche Erzählung von Ödipus als Mythos der Macht. In: Klaus-Jürgen Bruder & Almuth Bruder-Bezzel (Hrsg.): Individualpsychologische Psychoanalyse. Frankfurt/New York (Peter Lang), 163-183.

**Bruder, K.-J.** (2007): La condition postmoderne – est-ce qu'elle est passée? Eine Zeitdiagnose. In: Gestalttherapie 21 (1), 2007, 3-23

**Bruder, K.-J.** (2009): Die Lüge: das Kennwort im Diskurs der Macht. In: Klaus-Jürgen Bruder & Friedrich Voßkübler (2009): Lüge und Selbsttäuschung. Göttingen (Vandenhoeck): Reihe Philosophie und Psychologie im Dialog: Jüttemann, Gerd & Christoph Hubig (Hrsg.), S. 7-66, und 112-130.

**Bruder, K.-J.** (2010a): S Keynote zum Panel: „ Immer die gleiche Soße? Zur Produktion und Reproduktion von Diskursen in den Massenmedien“. In: Martin Dege, Till Grallert, Carmen Dege & Niklas Chimirri (Hg.) (2010): Können Marginalisierte (wieder) sprechen? Zum politischen Potential der Sozialwissenschaften.. Kongress der Neuen Gesellschaft für Psychologie: Sozialwissenschaften

und Möglichkeiten politischen Handelns. 28.- 30.07.2008 in Berlin. Giessen (PSV, Reihe „Psychologie & Postmoderne“).

**Bruder, K.-J.** (2010b): „...wirst Du mich dreimal verleugnen“ – Skizze zur Politischen Psychologie. Journal für Psychologie (1/2010) [www.journal-fuer-psychologie.de/jfp-1-2010-07.html](http://www.journal-fuer-psychologie.de/jfp-1-2010-07.html)

**Bruder, K.-J.** (2010c): Die Kontinuität des bewussten Diskurses – biographisches Interview und psychoanalytisches Gespräch. In: Birgit Griese (Hrsg.): Subjekt – Identität – Person? Reflexionen zur Biographieforschung. Wiesbaden (VS Verlag für Sozialwissenschaften), S. 73 - 92.

**Bruder, K.-J.** (2011): Sprache? Sprechen! Diskurs. Journal für Psychologie Jg. 19, Ausgabe 1] <http://www.journal-fuer-psychologie.de/jfp-1-2011-07.html>

**Bruder, Klaus-Jürgen** (2012): Macht Kontrolle Evidenz. Vorstellung des Themas des Kongresses „Macht – Kontrolle – Evidenz“. Psychologische Praxis und Theorie in den gesellschaftlichen Veränderungen. In: Bruder, Klaus-Jürgen, Christoph Bialluch & Bernd Leuterer (Hrsg.) Giessen (Psycho-sozialverlag) 2012

**Bruder - Bezzel, A. & Bruder, K.-J.** (1984): Jugend. Psychologie einer Kultur. München (Urban & Schwarzenberg)

**Brückner, Peter** (1967): Die Transformation des demokratischen Bewußtseins. In: Agnoli, J. / Brückner, P. Die Transformation der Demokratie. Berlin

**Brückner, Peter** (1972): Zur Soziapsychologie des Kapitalismus. Sozialpsychologie er antiautoritären Bewegung I. Frankfurt/M. Europäische Verlagsanstalt.

**Brückner, Peter & Alfred Krovoza** (1972): Staatsfeinde. Innerstaatliche Feinderklärung in der BRD. Rotbuch 40. Berlin (Wagenbach).

**Brückner, Peter** (1978): Über Krisen von Identität und Theorie. Konkursbuch 1, 39-60.

**Brückner, Peter** (1978): Versuch, uns und anderen die Bundesrepublik zu erklären. Berlin (Wagenbach).

**Brückner, Peter** (1980): Das Abseits als sicherer Ort. Kindheit und Jugend zwischen 1933 und 1945. Berlin

**Crouch, Colin** (2004): Post-Democracy. Cambridge (Polity Press) [dt.: Postdemokratie. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2009].

**Derrida, J.** (1993): Spectres de Marx. Paris [dt.: Marx' Gespenster: Der verschuldete Staat, die Trauerarbeit und die neue Internationale. Frankfurt/M. (Fischer) 1995].

**Flassbeck, Heiner:** The words "class war" may be unfashionable, but it is still a battle between labor and capital"

**Heitmeyer, Wilhelm** (2010): Deutsche Zustände. Folge 9. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2010

**Kertész , Imre** (2002): Roman eines Schicksallosen.

**Klein, Naomi** (2007): „Schockstrategie“. Frankfurt/M (Fischer)

**Knoche, Mirko** (2012): Freistaat gegen links. (JW 01.02.2012 S.1

**Kronauer, Martin** (2002): Exklusion. Die Gefährdung des Sozialen im hoch entwickelten Kapitalismus. Frankfurt/M., New York (Campus) 2002; 2. aktualisierte und erweiterte Auflage 2010

**Schmitt, Carl** (1923): Die Geistesgeschichtliche Lage des heutigen Parlamentarismus. Münch, Leipzig (Duncker & Humblot)

**Simon, Gabriela**: Schockstrategie für Europa. Freitag 18.12.2011; Schockstrategie für Europa.doc

**Wilkinson, Richard und Kate Pickett**: „Gleichheit ist Glück“. Warum gerechte Gesellschaften für alle besser sind. Aus dem Englischen von Edgar Peinelt u. Klaus Binder. Tolkemitt Verlag bei Zweitausendeins

Klaus-Jürgen Bruder, Psychoanalytiker, Professor für Psychologie, Freie Universität Berlin, FB 12, Arbeitsbereich Theorie und Geschichte der Psychologie, Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin; Vorsitzender der Neuen Gesellschaft für Psychologie (NGfP). Herausgeber der Schriftenreihe »Subjektivität und Postmoderne« im Psychosozial-Verlag Giessen; Mitherausgeber der Zeitschrift »Geschichte der Psychologie«; Veröffentlichungen u.a.: Psychologie ohne Bewußtsein. Die Geburt der behavioristischen Sozialtechnologie. Frankfurt/M.(Suhrkamp) 1982; Jugend. Psychologie einer Kultur. (mit Almuth Bruder-Bezzel) München (Urban & Schwarzenberg) 1984; Subjektivität und Postmoderne. Der Diskurs der Psychologie. Frankfurt/M.(Suhrkamp) 1993; Monster oder liebe Eltern. Sexueller Mißbrauch in der Familie. (mit Sigrid Richter-Unger) Berlin, Weimar (Aufbau-Verlag) 1993, 2. Auflage: Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1997; »Die biographische Wahrheit ist nicht zu haben«. Psychoanalyse und Biographieforschung. Giessen (Psychosozial- Verlag) 2003; Kreativität und Determination. Studien zu Nietzsche, Freud und Adler (mit Almuth Bruder-Bezzel). Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2004; Individualpsychologische Psychoanalyse (hrsg. mit Almuth Bruder-Bezzel) Frankfurt (Peter Lang) 2006; Lüge und Selbsttäuschung. (mit Friedrich Voßkübler) Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2009.